

KÖRPER UND KÖRPERLICHKEIT IN DER KULTUR DER  
BÖHMISCHEN LÄNDER DES 19. JAHRHUNDERTS

Die Pilsner Symposien zu Fragen der Geschichte des „langen 19. Jahrhunderts“ in den böhmischen Ländern weisen inzwischen eine respektable Tradition auf. Seit 1981 treffen sich stets Ende Februar oder Anfang März Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fächern – Geschichte, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Literaturwissenschaft, Philosophie, Soziologie, Ethnografie – in Pilsen (Plzeň), um sich fernab des Prager Trubels zentralen Fragen der Kulturgeschichte der böhmischen Länder im 19. Jahrhundert zuzuwenden. Ein Blick auf die Themen verrät nicht nur eine Menge über die thematische und methodische Entwicklung der tschechischen Geisteswissenschaft, sondern liefert auch ein Zeugnis der Selbstreflexionen, die während der letzten 30 Jahre im Fach angestellt wurden.

Nach der historischen Tradition und dem Historismus im breitesten Sinne des Wortes sowie der städtischen Kultur, die in der ersten Hälfte der 1980er Jahre thematisiert wurden, wurden während der „Perestrojka“-Jahre die Themen „Der Mensch und die Natur“, „Traum und Ideal“ verhandelt sowie das Konzept des Modernismus kritisch überprüft. Im Jahr 1989 schließlich wurden geradezu in Happeningform „Das Lachen und die Kunst“ diskutiert. Die 1990er Jahre waren dann einerseits dem Füllen der „weißen Flecken“ in der tschechischen Historiografie gewidmet, andererseits den „Anforderungen der Zeit“, denen die Teilnehmer aus verschiedenen europäischen Ländern oft auf (selbst-)ironische Art und Weise, aber immer lehrreich und mit echtem Interesse begegneten. Freunde, Kolleginnen und Kollegen aus Frankreich, Deutschland, Österreich, der Slowakei und Slowenien waren dabei stets aktiv beteiligt. So zum Beispiel im Jahr 1990 bei der Konferenz „Die Tschechen und Europa in der Kultur des 19. Jahrhunderts“ oder „Die tschechische Gegenwart und das 19. Jahrhundert“, die den Untertitel „Müssen wir uns für unser 19. Jahrhundert schämen?“ trug. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre, nachdem eine organisatorische Krise überwunden war, die einerseits auf eine veränderte Wissenschaftslandschaft in Tschechien wie ganz Mitteleuropa zurückging, die bis dahin ungeahnte Diskussionsmöglichkeiten eröffnete, andererseits aber auch auf einen Generationswechsel zurückzuführen war, gewannen die Pilsner Symposien wieder an Schwung. Seitdem spiegelt die Wahl der Themen in erster Linie die wissenschaftlichen Neigungen und Ambitionen der Organisatoren wider – des Instituts für Kunstgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik (Ústav pro dějiny umění AV ČR), der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität (Filozofická fakulta UK) und des Instituts für Tschechische Literatur an der Akademie der Wissenschaften (Ústav pro českou literaturu AV ČR). In den letzten Jahren wurden von den Organisatoren verstärkt anthropologische Fragestellungen eingebracht, sei es das Thema der Säkularisierung und der neuen Religiosität (Gott und die Götter), sei es das Phänomen des Todes oder aber der Versuch, historische Ansätze des Postkolonialismus auf böhmische Materialien zu übertragen (Das Fremde und Exotische in der Kultur der böhmischen Länder im 19. Jahrhundert, 2008). Diese Serie von groß angelegten interdisziplinären Konferenzen wäre nicht möglich ohne die finanzielle, organisatorische und moralische

Unterstützung durch die Bezirksbibliothek Pilsen und das dortige Städtische Archiv. Die Beiträge der Tagung werden in einem typografisch ansprechend gestalteten Sammelband herausgegeben, der jeweils zur Konferenz des Folgejahres vorliegt.

Das diesjährige, nunmehr schon 29. Pilsner Symposium (26.-28.2.2009) beschäftigte sich mit dem Thema „Körper und Körperlichkeit in der böhmischen Kultur des 19. Jahrhunderts“ und wurde von Taťána Petrasová und Pavla Machalíková (beide Institut für Kunstgeschichte AV ČR) konzipiert. Damit sollte ein Forum für die in den böhmischen Ländern bis dahin noch ausstehende interdisziplinäre Annäherung an diesen Gegenstand geschaffen werden.

Miroslav Petříček (Karlsuniversität Prag) eröffnete das Symposium mit seinem Vortrag „Der Körper und das Sehen“, in dem er nach dem Erkenntnisgewinn der Revision von Husserls Phänomenologie durch Maurice Merleau-Ponty für die Geisteswissenschaften fragte. Dabei konzentrierte sich Petříček auf Merleau-Pontys Reflexionen über Paul Cézanne und erinnerte an die bemerkenswerte Antizipation seiner Gedanken in Friedrich Theodor und Rudolf Vischers Arbeiten zur philosophischen Psychologie. Obgleich Petříček Ausführungen eine lebhaft Diskussions hervorriefen, wurden sie danach nicht weiterentwickelt, was darauf hindeutet, dass sich tschechische Historiker und Kunsthistoriker mit solchen Ansätzen noch schwer tun.

Im Themenblock „Der Körper der Gesellschaft und der Körper der Nation“ widmete sich Lenka Ovčáčková (Naturwissenschaftliche Fakultät der Karlsuniversität) der Rezeption des popularisierenden monistischen Darwinisten Ernst Haeckel (nicht nur) im böhmischen Milieu. Milena Secká (Nationalmuseum Prag) sprach über J. E. Purkyněs „Vorlesungen zur Frauenheilkunde“ im „Amerikanischen Damenklub“, bei denen auch anatomische Skizzen und Modelle zum Einsatz kamen. Hana Svatošová (Archiv hl. města Prahy; Archiv der Hauptstadt Prag) hatte gemeinsam mit der auf der Konferenz nicht anwesenden Andrea Pokludová (Universität Ostrava) den Beitrag „Der Sokol, die Turner und die lokale Selbstverwaltung“ vorbereitet. Am Beispiel von Prag, Opava und Olomouc untersuchte sie das Verhältnis zwischen städtischen Zentren und der national orientierten Turnerbewegung, wobei sie auch auf die organisatorische Basis der Turnvereine und die zeitgenössische Differenzierung zwischen Leibeserziehung (als Teil der nationalen Bewegung) und Sport (als individueller Angelegenheit) einging.

Den folgenden Block „Körper der Zeit“ eröffnete Libuše Heczková (Karlsuniversität Prag) aus der Perspektive der Genderforschung mit Überlegungen zu zwei Idealen weiblicher Körperlichkeit – das „farbenblinde“, also klassische Konzept (das an Lessings bzw. Taines Ausführungen über den antiken Körper anknüpft und im böhmischen Milieu vom Sokol-Gründer Miroslav Tyrš und von Eliška Krásnohorská popularisiert wurde) und dem bereits erotisierten, sakralisierenden Konzept (das auf das Werk Anna Constenobles zurückgeht und sich in Böhmen in den Prosawerken von Růžena Jesenská und Růžena Svobodová niederschlug). Heczková wies in diesem Zusammenhang auch auf Emanuel Sibliks Rezeption von Isadora Duncan in seinen Überlegungen für den Sokol und Projekte in den Prager Rieger-Gärten hin. In ihrem stilistisch geschliffenen Beitrag „Das Aufblühen der

weiblichen Schnürkunst“ widmete sich Eva Uchalová (Kunstgewerbemuseum Prag) der Frage nach dem vollendeten weiblichen Körper in seiner Beziehung zu den Modetrends des langen 19. Jahrhunderts. Václav Fronk (Universität Pilsen) dachte über „Körper und Emotionen in den humoristischen Zeitschriften des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts“ nach, wobei er den Akzent auf das Genre der Karikatur in den zeitgenössischen nationalistischen und antifeministischen Diskursen legte.

Daniela Tinková (Karlsuniversität Prag) behandelte in ihrem Referat „Der Körper des Verstorbenen und die hygienische ‚Disziplinierung‘ des öffentlichen Raumes“ die Beerdigungsvorschriften der Josephinischen Gesetzlichkeit. Von besonderer Bedeutung waren dabei ihre Ausführungen über die zeitgenössische „wissenschaftliche“ Begründung dieser Regeln, deren konkrete Umsetzung durch weitere Forschungen geklärt werden müsse. Blanka Hemelíková (Institut für Tschechische Literatur AV ČR) interpretierte die Überarbeitung der konfiszierten Gedichtsammlung „Sodoma“ von Jiří Karásek ze Lvovic. Vladan Hanulík (Universität Pardubice) erörterte am Beispiel der Patienten bzw. Klienten des namhaften Vincenz Prießnitz sehr eindrucksvoll, wie und warum in der Korrespondenz des 19. Jahrhunderts über Geschlechtskrankheiten, die von den Zeitgenossen als „Lustseuche“ bezeichnet wurden, geschrieben wurde.

Den zweiten Konferenztag und den Themenblock „Die Idee des Körpers“ eröffneten Jan Randák (Karlsuniversität Prag) und Denisa Nečasová (Masaryk-Universität Brno) in ihrer gemeinsamen, sowohl hinsichtlich der Materialbasis als auch des Interpretationsansatzes bewundernswerten Präsentation über „Genderspekte der Konstruktion des realen und des symbolischen Körpers“. Dabei legten sie den Akzent auf den von Karel Vaníček entwickelten zentralen Gedanken des Sokol, wonach der Körper Teil des nationalen Organismus sei und deshalb trainiert werden müsse, worin sich auch seine maskuline Rolle erfülle. Dies werde nicht zuletzt durch die symbolische Vertretung des Frauenturnvereins unterstrichen. Daran knüpfte der aufschlussreiche Beitrag von Martin Pelc (Schlesisches Institut Opava) über den Alpinismus als männliche Domäne an. Seine These konnte der Vortragende mit einer Reihe konkreter Beispiele aus der Geschichte des Sports und mit allgemeinen Genderstereotypen tschechischer, deutscher und österreichischer Provenienz, wie dem Topos der schwachen und kränklichen Frau, illustrieren.

Einen ganz von kunsthistorischen Beiträgen bestimmten Block eröffnete dann Taťána Petrasová mit dem Vergleich der ästhetischen Forderungen, die vom letzten Drittel des 18. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts an die Bildhauerkunst und an anatomische Modelle als Repräsentationen des menschlichen Körpers gestellt wurden. Während zunächst das antike Ideal als Vorbild gegolten habe, lasse sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts die „Ausdifferenzierung des klassischen Körpers im Namen der Modernität“ feststellen. Der Beschaffenheit und den Konnotationen verschiedener Tanzarten widmete sich Jana Návrátová (Theaterinstitut Prag). Jan Mergl (Universität Pilsen) befasste sich mit dem symbolischen Hineinwachsen des weiblichen Körpers in die „profane“ Gebrauchskunst am Beispiel der keramischen und Glasarbeiten von E. Stellmacher. Tomáš Winter (Institut für Kunstgeschichte AV ČR) entwickelte seine Überlegungen über das seinerzeit virulente Thema des

„Körpers des Wilden“. Wie sich an den bekannten Reiseberichten von E. Holub und V. Náprstek exemplarisch zeigen lasse, sei dieser zwischen den Polen von „hässlich“ und „edel“ bzw. „erhaben“ imaginiert worden.

In den Themenblock „Das künstlerische Problem der Körperlichkeit“ führte der Nestor der tschechischen Kunstgeschichte, Petr Wittlich (Karlsuniversität Prag), mit einer Analyse der ambivalenten Rezeption von Rodins Werk ein, wobei er besonderes Augenmerk auf den Kult um figurale Elemente legte. Petra Kolářová (Institut für Kunstgeschichte AV ČR) sprach über „Physiologische Studien in der Fotografie des 19. Jahrhunderts“ mit dem Schwerpunkt auf der Darstellung von Pantomime und auf Serien von Fotografien des eigenen Gesichts. Diese Überlegungen wurden von Lubomír Sršeň (Nationalmuseum Prag) weiter geführt, der sich mit Totenmasken beschäftigte. Markéta Theinhardtová (Université de Paris) erörterte die Verbindung zwischen den künstlerischen Konzepten des 19. Jahrhunderts und dem Tanz, wobei sie die Besonderheiten der zeitgenössischen psychophysiologischen Wahrnehmungsprozesse herausstrich. Lenka Bydžovská (Institut für Kunstgeschichte AV ČR) sprach über das Konzept der „archaischen Modernität“ und den Kult der Antike in der europäischen Kunst vor dem Ersten Weltkrieg. Den Abschluss des zweiten Tages bildete Ivan Klimes' (Nationales Filminstitut Prag) Vorstellung der – aus heutiger Sicht sehr harmlosen – pornografischen Filme von Johann Schwarzer und dessen Produktionsfirma „Saturn“ (1905-1910).

Den letzten thematischen Block des Symposiums, der mit dem Titel „Die Grenzen der Körperlichkeit“ überschrieben war, war musik- und literaturwissenschaftlichen Beiträgen gewidmet. So sprach Dita Kopáčová Hradecká (Karlsuniversität Prag) über die zeitgenössische Auffassung von Virtuosität beim Klavierspiel und von der Verwendung von Hilfsmitteln, den so genannten Chiroplasten, die z.B. auch von Smetanas Lehrer J. Proksch eingesetzt wurden. Roman Mlejnek (Karlsuniversität Prag) führte in die zeitgenössische Auffassung über die Wirkung von Emotionen bei der Wahrnehmung von Musik ein. Dabei verwies er auch auf J. E. Purkynés Pionierstudie über die Beziehung zwischen Psychologie und Physiologie sowie auf seinen Eintrag zum Stichwort „Gefühl“ in „Riegerův Slovník naučný“. Jiří Kopecký (Universität Olomouc) sprach über die Oper als „Verkörperung der Kunst“, als Ausdruck des Schönheitskultes im zeitgenössischen Gesamtkunstwerk. Den Grenzen der Körperlichkeit in der Literatur waren die letzten vier Vorträge der Konferenz gewidmet: Josef Vojvodík (Karlsuniversität Prag) führte den stigmatisierten Körper in den kanonischen Werken der tschechischen Literatur des 19. Jahrhunderts – Němcovás „Großmutter“ und Máchas „Máj“ – auf das Verlangen nach dem „Mimetischen“ (R. Girard) zurück. Auf instruktive Art ging Michal Topor (Institut für Tschechische Literatur AV ČR) auf die Evidenz und die Erklärung psychischer Zustände wie Wahnsinn und Ekstase in der tschechischen Prosa des späten 19. Jahrhunderts ein. Wie sich die „Grenzen des Körpers“ im Werk von Autoren und Autorinnen ausdrücken, verdeutlichte Dagmar Mocná (Pädagogische Fakultät der Karlsuniversität Prag) am Beispiel des letzten Lebensjahrzehnts Jan Nerudas. Věra Brožová (Pädagogische Fakultät der Karlsuniversität Prag, Institut für Tschechische Literatur AV ČR) schließlich präsentierte Erziehungsratgeber, die sich an Eltern und Pädagogen richteten, und zeichnete deren Rezeption in der Belletristik nach, wobei

sie unter anderem auf die Ästhetik und die patriotische Botschaft der literarischen Verarbeitungen einging.

Mit dem diesjährigen Pilsner Symposium wurde ein ebenso zeitgemäßes wie ambitioniertes Thema aufgegriffen. Im Verlauf der Veranstaltung wurden neben dem Potential aber auch die Grenzen einer solch interdisziplinären Herangehensweise deutlich. Insbesondere die anspruchsvollen kunsthistorischen Beiträge sowie die philosophischen Reflexionen des Eröffnungsvortrags fanden nur geringen Wiederhall in den Diskussionen. Diese Kritikpunkte ändern aber nichts an der Tatsache, dass es in Tschechien wohl keine andere Veranstaltung gibt, die sich so großzügig an alle Interessierten richtet und sie zum wissenschaftlichen Austausch einlädt. So ist es also durchaus denkbar, dass der Sammelband die ziemlich disparaten Teile des Symposiums in parallele gedankliche Konzepte und alltagsweltliche Facetten des tschechischen kulturellen und gesellschaftlichen Lebens im 19. Jahrhundert einbettet. Was die historischen Gesellschaftswissenschaften betrifft, so hat ganz ohne Zweifel gerade dieses 29. Pilsner Symposium einen wichtigen Impuls für weitere Forschungen zum (nicht nur) tschechischen Körper gegeben.